

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 16 (1960)
Heft: 4

Artikel: Deutsch und Welsch: Es geht auch anders
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-420611>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Deutsch und Welsch: Es geht auch anders

Man hört immer wieder von Reibereien zwischen Deutsch und Welsch. Besonders jenseits der Saane und der Taubenlochschlucht scheint es gelegentlich Mühe zu bereiten, sich damit abzufinden, daß nicht alle Schweizer die gleiche Sprache sprechen. So kann es etwa vorkommen, daß ein biederer Deutschschweizer auf einem Reislein, das ihn nach Neuenburg oder Montreux führt, recht unsanft angefahren wird: „Ici on parle français!“, wenn er in seiner Sprache um Auskunft bittet. In Biel hat sich letzthin ein aus dem Welschland Zugezogener darüber aufgeregt, daß die Sprechende Uhr im Weckdienst immer auch deutsch ertöne; das verderbe ihm den ganzen Tag. (Im Welschland sagt die Sprechende Uhr die Zeit nur französisch an und im Tessin ebenfalls nur italienisch; einzig in der deutschen Schweiz ist sie zweisprachig.) Und in Genf gab es einen Sturm im Wasserglas, als ein „Mövenpick“ eröffnet wurde; diese germanische Bezeichnung sei im französischen Genf ein Greuel, klagten Einsender in bürgerlichen Zeitungen. (In deutschschweizerischen Städten müßte man als Teeliebhaber verdursten, wenn man die vielen neuen „Tea Rooms“, die französische Bezeichnungen tragen — vom Au Fin-bec übers Mirabeau bis zum Sans-Souci —, meiden wollte.)

Daß es auch anders geht, beweist eine Meldung aus Yverdon (das die alten Eidgenossen Iferten nannten) und Ste-Croix (nicht zu verwechseln mit Heiligkreuz/Luzern!). Dort liegt auf halber Höhe des Juras ein welsches Dorf mit dem bäurisch-poetischen Namen Vuitebœuf. In dieser etwas rauen Gegend haben sich auch einzelne Bauern aus der deutschen Schweiz, wohl vor allem Berner, niedergelassen. Sie sind in einer besonderen reformierten Gemeinschaft mit eigener seelsorgerlicher Betreuung zusammengeschlossen; die Seelsorge geht eben immer am besten über die Muttersprache vor sich. Kürzlich haben nun diese deutschsprachigen Reformierten von Vuitebœuf und der weiteren Umgebung eine Abendfeier mit anschließender Unterhaltung veranstaltet, zu der sie auch die welschen Glaubensgenossen einluden. Der Saal war mit Girlanden in den schweizerischen und den waadtländischen Farben geschmückt. Der in Iferten wirkende Pfarrer der Deutschschweizer hielt seine Rede an die Getreuen und an die eingeladenen Gäste auf französisch. Worauf es sich der welsche Pfarrer von

Montagny nicht nehmen ließ, Gegenrecht zu halten und in deutscher Sprache einige herzliche Worte an die Versammlung zu richten, um seiner Genugtuung über die Zusammenkunft Ausdruck zu geben. Die eidgenössische Eintracht war vollkommen. Ein nachher im „Journal d'Yverdon“ erscheinener Bericht hielt sehr treffend fest: „Unsere Sprachen und Eigenarten mögen sehr verschieden sein. Aber die in einem Glauben vereinten Herzen verstehen einander gleichwohl. Man kann deshalb eine solche Bemühung, die unsern Blick auf das Einigende statt das Trennende lenkt, nur begrüßen.“

-mb-

Deutsch als Weltsprache

Vereinigte Staaten von Amerika. Wie der amerikanische Verband der Deutschlehrer auf einer Tagung in Chicago feststellte, gewinnt die deutsche Sprache wieder stark an Ansehen. Die deutsche Abteilung der Universität in Philadelphia steht unter der Leitung des Schweizers Prof. Dr. Alfred Senn. Der Radiosender WHOM in Neuyork hat schon seit Jahren in seinem Sendeplan eine „deutsche Familienstunde“.

Kanada. Verschiedene deutschkanadische Vereine pflegen das Laienspiel in deutscher Sprache.

Südamerika. An fast allen Universitäten werden Deutschkurse erteilt oder Vorlesungen über deutsche Literatur gehalten.

Argentinien. An der Universität Mendoza werden seit Jahren im Auftrag der „Abteilung für ärztliche Fortbildung“ Deutschkurse veranstaltet und medizinische Arbeiten übersetzt.

Brasilien. Die Theatergruppe „Neue Kammerspiele“ von Rio de Janeiro spielte, mit deutschen Bühnenkünstlern verstärkt, Schillers „Maria Stuart“. Radio Excelsior in Sao Paulo sendet täglich zwei bis drei Stunden in deutscher Sprache.

Chile. Die Deutschkurse des Goethe-Instituts in Santiago zählten 1959 rund 650 Teilnehmer. Am Pädagogischen Institut in Valparaiso werden einheimische Deutschlehrer ausgebildet. Schüler der Deutschen Schule in Santiago führten acht Szenen aus Schillers „Wilhelm Tell“ auf.